

Succisa Virexit

selbst abgeschlagen blüht er wieder auf



Vor 100 Jahren bauten Missionare von der Heiligen Familie das alte Kloster Ravengiersburg wieder auf

Andreas Armin d'Orfey

Die wechselvolle Geschichte des Klosters Ravengiersburg im Hunsrück

Die Benediktiner kennen das Wort: Succisa Virexit - selbst abgeschlagen blüht er wieder auf. Es bezieht sich auf einen Baum, der abgeschlagen, immer wieder neu aufblüht! Der Begriff bezieht sich auch auf den mehrfachen Untergang und Wiederaufbau des italienischen Kloster Monte Casino (zuletzt 17. -18. Mai 1944 zerstört).

Auch das ehemalige Augustiner-Chorherren-Stift St. Christophorus in Ravengiersburg, 1074 eine Gründung des Grafen Berthold von Strumburg und seiner Gemahlin Hedwig, war den Wirren der Zeiten ausgesetzt. Brände, Kriege und Reformation zerstörten Gebäude und Gemeinschaften. 1566 löste der reformierte Herzog Georg von Pfalz-Simmern das Kloster Ravengiersburg auf. Während des 30jährigen Krieges kehrten Augustiner-Chorherren von 1629 an nach Ravengiersburg zurück, mussten es aber schon 1631 wieder verlassen, da die Schweden heranrückten und das mittelalterliche Kloster und die spätgotische Kirche zerstörten.

Vor 300 Jahren war der Wiederaufbau und die Neuausstattung der Kirche im Gange. Der Kurfürst Karl III. Philipp von der Pfalz (aus dem katholischen, wittelsbachischem Hause Pfalz-Neuburg) veranlasste ab 1718 den barocken Wiederaufbau unter Verwendung der spätgotischen Außenmauern. *1) Die Augustiner-Chorherren waren, von Eberhardsklausen (in der Eifel) bereits als Vikare und Pfarrer (Sebastian Braun, Regularkanoniker, Pastor, 1699-1720) und Vikar zurück gekehrt. Die Regularkanoniker bleiben bis 1760. Danach waren für 10 Jahre Kapuzinerpatres als Seelsorger in der Pfarrei. Erst 1854 kommen erneut Kapuzinerpatres, von Würzburg nach Ravengiersburg, sie bleiben bis 1871. Es folgten wieder Weltpriester, am Ende dieser Reihe steht 1910 Johann Engel, ihm folgte 1922 mit Pater Alois Zerwas MSF der erste Pastor aus den Reihen der Missionare von der Heiligen Familie (kurz MSF). *2)

Illustration auf der Vorderseite vom Autor, Andreas d'Orfey, www.kunstimlicht.de



Das Scholastikat 1934, Foto: MSF

Der Ordensgründer der Missionare von der Heiligen Familie

Pater Jean-Baptiste Berthier (* 24. Februar 1840 in Châtonnay, Frankreich; † 16. Oktober 1908 in Grave, Niederlande) war ein französischer Priester und Ordensgründer. Jean-Baptiste Berthier war Sohn eines Bauern. Berthier trat 1862 in die Ordensgemeinschaft der Missionare Unserer lieben Frau von La Salette ein und wirkte dort zunächst an der Wallfahrtskirche in La Salette, einem zum Bistum Grenoble-Vienne gehörenden Dorf in den südfranzösischen Alpen, dann in Diözesen in ganz Frankreich als Volksmissionar. 1895 gründete er in Grave die Kongregation der Missionare von der Heiligen Familie (MSF) zur Ausbildung Spätberufener zum Priesteramt. Berthier verfasste 36 theologisch-asketische Werke. Sein Seligsprechungsprozess hat 1953 begonnen. Am 19. Mai 2018 erkannte ihm Papst Franziskus den heroischen Tugendgrad zu. * 3)



Die Missionare packten selbst mit an. Die Aufnahme eines unbekanntem Photographen zeigt die Arbeiten am Westflügel des Quadrums. Die untere Mauer mit den Arkaden könnte noch vom romanischen Kreuzgang stammen. Foto: MSF, Bildbearbeitung www.kunstimlicht.de

Die Anfänge der Missionare in Ravengiersburg

Nach einem Bericht von Bruder Otto Günster MFS (1907-1991) musste der Orden sich nach den Schrecken des Ersten Weltkrieges neu finden. Sehr viele Brüder waren im Krieg umgekommen. Die Ordensleitung in Grave (Niederlande, Provinz Noord-Brabant) versuchte nun, in Deutschland Fuß zu fassen. 1920 gelang ein Anfang im Schloss Adolfsburg bei Oberhundem im Sauerland.

Der Trierer Bischof Michael Felix Korum (* 2. November 1840 in Wickerschweier im Elsass, † 4. Dezember 1921 in Trier) unterstützte nach Kräften den Wiederaufbau oder die Neugründung von Klöstern. So z. B. der Trierer Josefsschwestern (1888). der Benediktinerklöster Maria Laach (1892), das Missionshaus der Steyler Missionare in St. Wendel (1898)

und die Benediktinerabtei St. Matthias - St. Eucharius in Trier (1921/22) und des Zisterzienserklosters Himmerod (1921), Die Ordensleitung sei, so Bruder Otto, 1920 an den 80jährigen Trierer Bischof herangetreten, mit der Bitte um Unterstützung. Der Bischof soll geantwortet haben: "Geliebte Brüder im Herrn, gerade habe ich alle alten Klöster hergegeben, doch eines habe ich noch, dort ist es aber sehr kalt, doch wenn es Euch gefällt, sollt ihr es haben." Erfüllt von Vorfreude reisten die Oberen nach Ravengiersburg und als sie die Kirche sahen und die beiden alten Türme sagten sie: "das wollen wir haben!" So hatte der alte Bischof in Trier noch im Sterben die Freude mitzuerleben, dass in St. Matthias in Trier, in Himmerod in der Eifel und in Ravengiersburg auf dem rauhen Hunsrück der Aufbau der Klöster begann. *4)

Nach Pater Otto Tautz MFS war es der zunächst letzte Weltgeistliche Pastor Johann Engel, der seinem Namen alle Ehre gemacht haben soll. Er habe nach dem Ersten Weltkrieg den Kontakt zwischen dem Trierer Bischof und der Ordensleitung der Missionare in Grave in den Niederlanden hergestellt. Was ja, wie wir wissen, äußerst erfolgreich war. Pater Josef Schönherr MFS schrieb in einem Artikel im Sendboten im April 1995: *"Im Herbst 1920 erwarben die Missionare von der Heiligen Familie die Klosteranlage und verlegten das Scholastikat (philosophisch - theologische Hochschule) von Holland nach Ravengiersburg. ... Fünfzig Jahre – mit kurzer Unterbrechung im Zweiten Weltkrieg – war "Maria Hilf", so nannten sie Ihr Kloster, Ausbildungsstätte für Ordenspriester der deutschen Provinz."* *5)

Schon 1921 konnte mit dem Wiederaufbau der Klosteranlage um das, in Teilen ruinös erhaltene Quadrum, den Kreuzgarten mit seinem Brunnenhaus, begonnen werden, die fast drei Jahrhunderte in Trümmern gelegen hatte. Die Jahreszahl 1921 finden wir an der westlichen Außenseite in den Zierankern. Pater Otto Tautz MFS beschreibt, dass der Aufbau des Westflügels im Februar 1921 begann und die Räume bereits im Juli bezogen werden konnten.

Der teilweise vorhandene Südflügel, 1706 unter dem Pastor und Regularkanoniker Sebastian Braun, als Pfarrhaus wiederhergestellt, wurde in den Gebäudekomplex integriert und nach Osten durch einen

markanten Eckrisalit ergänzt. Auf dem einstufig getreppten, quadratischen Walmdach krönte man ihn mit einem Dachreiter mit quadratischem Grundriss. Er hätte sicher die Konvent-Glocke aufgenommen haben sollen, die es nach meinen Beobachtungen aber nie gegeben hat. Die Spitze des Dachreiters bildet eine Windfahne, die die Heilige Familie zeigt.

Die genaue Wiederherstellung des spätgotischen Kreuzgangs (von ca. 1485) war trotz vieler Spolien (Fragment-Funde) zeitlich nicht möglich. Man begnügte sich mit der teilweisen Wiederherstellung. Im Nordteil waren die Gurtbögen der spätgotischen Gewölbe erhalten. Besondere Sorgfalt erhielten aber die Gotischen Kreuzgangfenster, die man, wohl eingedenk der Worte von Bischof Michael Felix Korum, der Kälte und Nässe wegen verglaste. (erneuert 1990)



Auf dem Luftbild sieht man die Gesamtanlage des Klosters Ravensburg. Auf der gegenüberliegenden Seite der Simmer standen erst wenige Häuser. Man erkennt die neu erbaute Schule. Gut zu erkennen der Klostergarten mit Gewächshaus und der Ziergarten an der Südseite des alten Pfarrhauses (Aufnahme um 1960)

Im Erdgeschoss des Ostflügels entstand das große Refektorium (Speisesaal) mit einer repräsentativen Ausstattung: ornamentierte keramische Bodenfliesen, Wandtäfelung, Lesekanzel, Wandschränke für Geschirr und Besteck, die Speisetische sind komplett erhalten. Nur die Bestuhlung wurde bis auf einen kleinen Rest in den 90er Jahren ersetzt. Besondere Beachtung erhielt die neu errichtete Haupt-Sakristei. Zuvor konnte man den Chorraum nur über eine Holzterrasse aus dem Freien heraus betreten. Auch hier zeigte sich der Einfluss des späten Historismus: Schränke und Anrichten erinnern an den Barock. Gleichzeitig wurden Werkstätten errichtet: Schlosserei und Schmiede, Schreinerei, Schneiderei, aber auch eine Gärtnerei und eine Domäne in Sargenroth zur Versorgung der Alumnen, Patres und Brüder der Ordensgemeinschaft. Im Kloster und in den Betrieben wurden auch Leute aus den Dörfern, vor allem natürlich aus Ravengiersburg, beschäftigt. Und das ging über die Konfessionsgrenzen hinweg. Ein alter Mann aus Riesweiler, den ich durch Kirche und Kloster führte, erzählte mir, sein Vater sei in den 30er Jahren mit dem Fahrrad nach Ravengiersburg gefahren und kam mit Fischen zurück, die er in Zeitungspapier gewickelt hatte: "Ei bei der Patere kunnt ma sisch anmelle unn dann dorft ma Fisch angele und hot dene es Geld gän" (den Patres nicht den Fischen). Nun konnte das Missionsseminar "Maria Hilf" zur Priesterausbildung für den deutschsprachigen Raum gegründet werden. Nach den Aufzeichnungen von Pater Otto Tautz MFS, sind in über 50 Jahren über 300 Priester für die Mission ausgebildet worden.



Ein in Holz
geschnitzter Wegweiser
zum Klosters Ravengiersburg
steht an der Straße
bei der Nunkirch
in Sargenroth.



Priesterweihe im Hunsrückdom um 1960

Doch hören wir Pater Otto selbst im Originalton: *"Der Ordenskleriker kam nach Beendigung des Probejahres (Noviziat) und nach Ablegung der zeitlichen Gelübde nach Ravengiersburg, um hier das philosophische und theologische Studium zu absolvieren, das das Kirchenrecht zum Empfang der Priesterweihe vorschreibt. Gar manchem viel der Wechsel vom praktischen Arbeitsplatz zur*

*Schulbank nicht leicht. Mit viel Fleiß, Geduld, Ausdauer und Ringen im Gebet mit Gott um Klarheit im Beruf, erreichten die meisten von diesen "Spätberufenen im Weinberg des Herrn" das Studienziel. – Die Priesterweihe erteilte der Ortsbischof im Dom zu Trier. Unter Glockengeläut empfing dann einige Stunden später die Hausgemeinschaft in Ravengiersburg die Neugeweihten, geleitete sie zum Hochaltar und bat sie um den gemeinsamen Erstlingssegen!" *6)*

Der übliche **Primizsegen** lautete: *„Durch die Ausbreitung meiner Hände und durch die Anrufung der seligen Jungfrau Maria, des heiligen Christophorus und aller Heiligen, segne und behüte dich der allmächtige Gott, der Vater und der Sohn und der Heilige Geist. Amen."* Diesem besonderen Segen messen wir Katholiken seit Jahrhunderten eine besondere Kraft bei. *7) Der Sendbote berichtet 1937: *"Primiz in unserem Scholasikat zu Ravengiersburg. Am Passionssonntag feierte der hochwürdige P. Günster im ehrwürdigen Hunsrücker Dom seine Primiz.*

*Mit Sehnsucht nach diesem Ziele ausgeschaut. Denn durch das Vertrauen seiner Oberen für die Lehrtätigkeit bestimmt, war er erst noch Jahre lang in unseren Schulen tätig. Gern brachte er das für ihn und seine Angehörigen gleich schwere Opfer des Wartens. Mit besonderer Herzlichkeit wünschen ihm darum seine Mitbrüder Glück zu diesem Tage. Wie jauchzete das dreifach gesteigerte Benedicita durch das extra schöne Gotteshaus, als der Neupriester es betrat." P. Gerhard Eberts MFS zitiert im Sendboten: "21 Diakone wurden in Ravengiersburg 1938 zu Priestern geweiht. – Wir wünschen dem Primizianten zu den Segen des Priesterkönigs zu seinem künftigen Wirken. *8)*

Von weit her kamen die Gläubigen nun zu den Gottesdiensten, in die Christmette und zu den Fronleichnamsprozessionen. Heute würden wir das, was nun geschah, als "Sonderseelsorge" bezeichnen. Für fast Hundert Jahre wurde der Hunsrückdom zum Magnet für Hochzeiten, Jubiläen, für´s Beichten, für geistlichen Rat und für das persönliche Gebet. Manches davon ist auch nach dem Weggang der letzten Missionare 2012 noch spürbar.

Kleine Anekdote dazu: Manches Mal ging eine solche "Pilgertour" zum Hunsrückdom auch mal schief. 1952 sagte meine Großmutter Christine in Mutterschied zu ihrem ältesten Sohn Clemens, (meinem Vater): "*Dau kennst doch aach emol no Rävorschborsch bei die Padere in die Chrischttmett fahre*". Brav wie Clemens zu seiner Mutter, war versprach er das. Er fuhr mit seinem Motorrad los, kam aber erst anderntags gegen Abend zurück: "*Ei das Riedsche is nit me angeschprung*" war seine Ausrede. So was aber auch! – In Wirklichkeit hatte er es nur bis ins Wirtshaus Oberst in Belgweiler, dem Nachbardorf von Ravengiersburg, geschafft, wo er auf andere "Gnaden-Flüchtlinge" traf. Na dann Proscht, uf die Weihnachte!

Im Kloster wurden seit den 30er Jahren auch Heimgekehrte, Kranke und alte Missionare gepflegt. Nach Beendigung ihrer letzten Lebensstation fanden sie auf dem Ravengiersburger Friedhof ihre letzte Ruhe. Dort erinnert immer noch eine Gedenkstätte, ein Kreuz mit den Namen der Verstorbenen, an die Anwesenheit der Missionare. Es folgten ab Sept. 1939 schwere Kriegsjahre.

Pater Otto Tautz MFS schreibt nur zwei Sätze zur Zeit des Zweiten Weltkrieges: *"Der Zweite Weltkrieg entvölkerte das Scholastikat. Schwestern aus einem Kinderheim suchten mit ihren Kleinen hier eine vorübergehende Bleibe."* *9)

Diese zwei Sätze verbergen viele entsetzliche Schicksale. Pater Otto konnte oder wollte nicht über die Zeit sprechen oder schreiben. Das kennen wir von vielen Menschen, die den Krieg durchlebt haben. Die Nationalsozialisten war keine Freunde der Katholischen Orden, nach dem Einmarsch in Polen tötete die SS mindestens 20 polnische Missionare der Heiligen Familie. Deshalb gibt es, wie bei vielen Männerorden, eine außergewöhnlich hohe Zahl an Toten, wie die Gedenkstätte im Ersten Stock des Südflügels des Klosters Ravengiersburg zeigt.



**Der "Hunsrückdom" und das Kloster auf dem Felsen über der Simmer (Simmerbach)
Aquarell von † Günter Wolf aus Simmern, entstanden vor 1985**



Das erste Auto der Missionare war ein Opel Laubfrosch. Das Foto wurde an der Ostseite des Klosters aufgenommen. Das Foto: MSF, entstand nach 1924, ab da wurde der Opel 4PS gebaut



Das Dorf mit der evangelischen Kirche und das Kloster mit der alten Stiftskirche St. Christophorus

Der Krieg, der in Ravengiersburg wohl am 16. März 1945 zu Ende war, endete endgültig am 8. Mai mit der Kapitulation der Deutschen Wehrmacht. Hören wir mal, was Pater Otto weiter schreibt: *"Nach dem Krieg kam allmählich wieder Leben ins Missionsseminar "Maria Hilf": so mancher begrüßte im Soldatenrock seinen Oberen und die Mitbrüder. Mit großem Eifer ging es wieder ans Studium. Die höheren Weihen, auch schließlich Priesterweihe, erteilte ab jetzt im Wechsel der Ortsbischof oder sein Vertreter (Weihbischof) in Trier und Ravengiersburg. Gegen 80 Missionare wurden von 1946 bis 1969 im Hunsrücker Dom zu Priestern geweiht."*

Von Papst Johannes XXIII. (Pontifikat 1958-1963) wurde am 25. Dezember 1961 das Zweite Vatikanische Konzil für 1962 einberufen. Die Bischöfe der Welt kamen nach Rom. Es schien ein neues Zeitalter zu beginnen. Auch im Orden der Missionare der Heiligen Familie war Erneuerung angesagt. Und auch im ländlichen Ravengiersburg, das so gar nichts mit Rom gemeinsam zu haben scheint, wird der Aufbruch spürbar. 1964, im Jahr vor der Beendigung des Konzils durch Papst Paul VI: (Pontifikat 1963 -1978), begannen die Missionare mit weitreichenden Um- und Neubaumaßnahmen. Mit anderen Orden zusammen war man der Meinung, die spürbare Aufbruchsstimmung sei der Motor, der die Kirche in eine neue Blütezeit führen würde. Es sollte leider anders kommen. Unter den Neuerungen war die Liturgie-Reform die spektakulärste. Die Missionare von der Heiligen Familie erkannten diese neuen Entwicklungen und sahen sich in ihren Bestrebungen zu einer volksnahen Seelsorge durch das Konzil bestätigt. Die sofortige Umgestaltung des Kircheninneren in Ravengiersburg erhielt höchste Priorität: neuer Boden, Umgestaltung der Kommunionbank und Kanzel, ein neuer Kreuzweg *10) und ein "Volksaltar" waren das Ergebnis. Alles ausgerichtet nach den Richtlinien der Konzilsväter. – Im gleichen Jahr wurde der Grundstein gelegt für ein Bauprojekt, das seit 2019 wieder gänzlich verschwunden ist. Der Erweiterungsbau nach Süden hin. Er war aus der Zeit Mitte der 60er Jahre des vergangenen Jahrhunderts heraus gedacht, als ein sichtbares Zeichen der Hinwendung der Kirche, des Ordens und der Institution zur Priesterausbildung in Ravengiersburg, zur

Moderne. Heute wissen wir, dass viele Hoffnungen und auch Sehnsüchte nach dem Aufbruch in die Moderne sich nicht erfüllt haben. Der große Ansturm auf das Priester- und Ordensleben blieb aus. Dennoch kamen noch einige junge Männer um in Ravengiersburg zu studieren. Doch dann gingen der Ordensleitung die Dozenten aus und man entschied, die Priesterausbildung nach Mainz zu verlegen, wo das durch eine Theologischen Fakultät sicher gestellt werden konnte. – In der Folgezeit wurde der Neubau im Süden dann von der Katholischen Arbeitnehmer-Bewegung Westdeutschlands (KAB) übernommen. Am 1. Juli 1971 wurde das "Berufsbildungswerk " der KAB eröffnet. Die verbliebenen Missionare unterstützen diese besondere Mission, wo sie nur konnten.



Auch musizieren gehörte, sehr zur Freude der Bevölkerung, zum Klosterleben auf dem Ravengiersburger Domberg.

Auch nach der endgültigen Aufhebung des Klosters 1984 blieben Missionare als Seelsorger mit dem Pater Michel Knappe MSF und Pater Heinrich Stroh MSF. Pater Josef Schönherr MSF verbrachte seinen Lebensabend in Ravengiersburg. Für einige Zeit, bis 1988, blieb die Ökonomie in Sargenroth noch bestehen. Als die letzten Missionare 2012 den Ruhestand gingen und Ravengiersburg verlassen haben, bleibt nur die Erinnerung.

So endete eine gemeinsame Geschichte zwischen dem Dorf und Pfarrei Ravengiersburg und der ganzen Gegend mit den Missionaren von der Heiligen Familie nach 92 Jahren. Fast ein Jahrhundert mit vielen Tiefen und auch vielen Höhen. Die Arbeit der Missionare bleibt unvergessen, das Miteinander, das Fortschrittliche unter Wahrung kostbarer Traditionen, es lebt in den Menschen vor Ort weiter. Wir haben viel von den Missionaren gelernt. Nun ist es an uns, das Licht weiter zu tragen in folgende, junge Generationen: Lux lucet in tenebris – das Licht leuchtet in der Finsternis. (Joh. 1,5)



**Die Bibliothek des
Missionsseminars
"Maria Hilf" im
Neubau um 1965.
Foto: MSF**

Anmerkungen:

*1) Kunstdenkmäler von Rheinland-Pfalz Bd. II Ehemaliger Landkreis Simmern, S. 729 ff

*2) 900 Jahre Kloster Ravengiersburg, 1074 - 1974, P. Otto Tautz MSF, maschinenschriftlich vervielfältigt, Eigenverlag, S. 5-11

*3) Presseamt des Heiligen Stuhls in Rom, 21. Mai 2018

*4) Nach eigenen Aufzeichnungen von 1982

*5) P. Josef Schönherr MSF, Ravengiersburg - einst und jetzt, Sendbote, Nr. 4 - April 1995, Rubrik Orden, S. 30/31. Die Zeitschrift der Heiligen Familie wurde 1904 vom Ordensgründer P. Jean Berthier ins Leben gerufen. Die Deutsche Ausgabe wurde Ende 2010 eingestellt.

*6) 900 Jahre Kloster Ravengiersburg, 1074 - 1974, P. Otto Tautz MSF, maschinenschriftlich vervielfältigt, Eigenverlag, S. 5-11

*7) Benediktionale, Herausgegeben von den liturgischen Instituten Salzburg – Trier – Zürich

*8) Sendbote der Heiligen Familie, 1937, S. 173, erneut veröffentlicht im Sendboten 7/8/2004, S. 12. Der Passionssonntag ist der Sonntag *Liberator meus*, eine Woche vor *Palmarum*. Pater Josef Günster MFS stammte aus Laudert. Wo auch sein leibliche Bruder, der spätere Bruder Otto Günster MFS geboren wurde. Er wurde später zu einem angesehenen Hochschullehrer. Sein Bruder leitete die Schneiderei in Rom und später in Ravengiersburg

*9) 900 Jahre Kloster Ravengiersburg, 1074 - 1974, Pater Otto Tautz MSF, maschinenschriftlich vervielfältigt, Eigenverlag, S. 5-11

10) Kreuzweg vom Maler, Grafiker und Mosaizisten Werner Persy (10. März 1924 in Trier; † 21. April 2017) war ein deutscher Maler und Grafiker. Er lebte und arbeitete in Trier. In der Pfarrkirche St. Gangolf am Hauptmarkt in Trier gibt es einen ähnlichen Kreuzweg von ihm

Andreas Armin d'Orfey, Ravengiersburg, den 24. Februar 2021 (Ap. Matthias)



ORGELPATEN FÜR DEN HUNSRÜCKDOM

Die Orgel wurde zum Instrument des Jahres 2021 erklärt – *unsere* Orgel des Jahres soll die Orgel im Hunsrückdom sein! Nachdem die Stumm-Voltmann-Orgel der Simmerner Josefskirche wieder in altem Glanz erstrahlt, möchten wir jetzt die Ravengiersburger Orgel gerne sanieren. Leider haben die vergangenen Jahrzehnte das Instrument an den Rand des Ruins gebracht. Das schöne Instrument pfeift sozusagen aus dem letzten Loch. Der Holzwurm im Orgelprospekt hat ein übriges getan. Die Firma Orgelbau Raab & Plenz aus Hackenheim hat einen Kostenvoranschlag zur Reinigung und Instandsetzung erstellt: Danach wird die Sanierung 128.460 € kosten. Bisher konnten durch verschiedene Konzerte, Domführungen und viele Einzelspender schon rund 40.200 € gesammelt werden. Der Hunsrücker Dombauverein hat aus seinem Vereinsvermögen 15.000 € zugesagt. Die Kirchengemeinde Simmern hat ein zinsloses Darlehen aus ihren Rücklagen zugesagt. Dafür gilt den SpenderInnen, den Vereinsmitgliedern und der Kirchengemeinde Simmern jetzt schon ein herzliches Dankeschön! Es fehlen damit aber immer noch 73.260 €. Orgelsanierungen müssen im Bistum Trier generell aus eigener Kraft der Kirchengemeinden geleistet werden. Deshalb bitten wir Sie herzlich:

**Werden Sie Orgel-Patin oder Orgel-Pate für den Hunsrück-Dom!
Damit unsere Orgel bald wieder unbeschwert und fröhlich pfeift!**

Spenden können Sie auf das Konto der Kirchengemeinde Ravengiersburg oder des Hunsrücker-Dombauvereins überweisen, Stichwort „Orgelsanierung“.

Wenn Sie mehr Informationen wünschen, wenden Sie sich an Kirchenmusiker Bernd Loch! Sie finden auch einen Orgel-Paten-Prospekt in unseren Pfarrkirchen.